

Verantwortung übernehmen

Faire Beschaffung in NRW

Rund 50 Milliarden Euro geben öffentliche Verwaltungen in Nordrhein-Westfalen jährlich für den Einkauf von Waren und Dienstleistungen aus. Diese enorme Marktmacht bedeutet auch eine große Verantwortung. Schließlich werden viele der von Städten oder Gemeinden eingekauften Güter in Ländern produziert, wo Verletzungen von Menschen- und Arbeitsrechten an der Tagesordnung sind. Großeinkäufer können ihren Teil zur globalen Gerechtigkeit beitragen, indem sie umwelt- und sozialverträglich einkaufen und darauf dringen, dass die Produktionsbedingungen verbessert werden.

Um die faire Beschaffung zu befördern, wurde 2013 für eine Laufzeit von fünf Jahren das Projekt „newtrade – Nachhaltige und faire Beschaffung in Nordrhein-Westfalen“ ins Leben gerufen, als Kooperationsprojekt der Staatskanzlei NRW und unserer Stiftung. Das Büro unterstützt Einrichtungen des Landes, Kommunen und öffentliche Institutionen, bei Beschaffungsvorgängen ökologische und sozi-



ale Kriterien zu beachten. Beispielhaft wurden die Erfahrungen der Stadt Dortmund in einer Broschüre zusammengefasst (als PDF unter <https://tinyurl.com/mwhwxy>).

Bürgerschaftliches Engagement für faire Beschaffung

Dass Fairness und Nachhaltigkeit bei der Beschaffung allmählich eine größere Rolle spielen, ist nicht zuletzt dem andauernden Engagement aus der Gesellschaft zu verdanken. Um Kräfte zu bündeln und effizienter zu arbeiten, wurde 2011 das Bündnis für öko-soziale Beschaffung NRW gegründet, dessen Aufbau und Koordinierung unsere Stiftung gefördert hat. Federführend ist das Eine Welt Netz NRW, weitere Mitglieder sind unter anderem die Christliche Initiative Romero, ver.di NRW, DGB NRW, das Institut für Kirche und Gesellschaft und die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW). Die in Bonn ansässige SKEW steht seit 2001 im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung den Kommunen als Service- und Beratungseinrichtung zur Verfügung.



Foto: Suvra Kanti Das/ZUMA Wire

Dialogreise nach Bangladesch

Im Februar 2017 organisierte newtrade nrw, gemeinsam mit der Deutschen Botschaft in Dhaka und der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG), eine Dialogreise nach Bangladesch. Im Fokus standen die Sozial- und Arbeitsstandards im Textil- und Bekleidungssektor, insbesondere aus der Perspektive nachhaltiger öffentlicher Beschaffung. Die Reisegruppe setzte sich aus Landtagsabgeordneten, Vertretenden von Kommunen, entwicklungspolitischen Organisationen und Institutionen sowie zwei Journalistinnen zusammen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sahen sich Textilfabriken an und kamen mit verschiedenen Interessengruppen in Kontakt. Zu den Gesprächspartnern gehörten Fabrikbesitzer, Regierungs- und Wirtschaftsvertreter sowie Repräsentanten von Nichtregierungsorganisationen, Gewerkschaften und deutschen Organisationen. Dabei wurde deutlich, dass die

öffentliche Aufmerksamkeit sowie die gestiegenen Anforderungen der Importeure seit dem Unglück von Rana Plaza 2013 zu Verbesserungen bei den Arbeitsbedingungen in Bangladesch geführt haben.

Trotz der Fortschritte existieren jedoch in vielen Textilbetrieben immer noch Probleme bei der Einhaltung von Umwelt-, Arbeits- und Sozialstandards, die durch das schnelle Wirtschaftswachstum verschärft werden.

Werner Jostmeier, damaliges CDU-Landtagsmitglied, fasste seine Erfahrungen bei der Dialogreise so zusammen: „Mehr denn je ist mir bewusst geworden, welche Zeitbombe in Bangladesch und in vergleichbaren Ländern tickt, wenn es uns nicht gelingt, in den nächsten Jahren menschenwürdiges Leben in diesen Ländern zu organisieren, damit Fluchtursachen und damit eine nie dagewesene weltweite Völkerwanderung vermieden werden.“

Faire Beschaffung in den Kommunen

Interview mit Matthias Ketterle,
Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Resultate: Welchen Stellenwert hat das Thema Faire Beschaffung heute in den NRW-Kommunen?

Ketterle: Diese Frage lässt sich nicht klar beantworten, da es dazu noch keine statistischen Erhebungen gibt. In einigen Kommunen, wie in Bonn und Dortmund, wird der Fairen Beschaffung ein relativ hoher Stellenwert beigemessen. Es gibt aber auch zahlreiche Kommunen, in denen das Thema keine Rolle spielt. Grundsätzlich wächst die Zahl der Kommunen, die sich mit dem Thema auseinandersetzen.

Bonn und Dortmund wurden vom Eine Welt Netz NRW und dem Bündnis für öko-soziale Beschaffung NRW mit dem „Vergabepreis NRW – Wegweiser für sozial gerechte Beschaffung“ ausgezeichnet. Dortmund war zweimal deutsche „Hauptstadt des Fairen Handels“.

Was machen diese beiden Städte richtig, etwa im Bereich Arbeitskleidung?

Gärtnerinnen und Gärtner der Stadt Bonn tragen seit Sommer 2016 Arbeitskleidung aus fairer Produktion. Gemeinsam mit FEMNET hatte Bonn zuvor eine Ausschreibung für Berufskleidung mit strengen Anforderungen an den Nachweis sozial verantwortlicher Arbeitsbedingungen auf den Weg gebracht. Anhand der Erfahrungen wurde ein Leitfaden konzipiert, der Beschaffungsverantwortliche, beratende Vereine und Organisationen sowie die Öffentlichkeit informiert, wie soziale Kriterien in die öffentliche Vergabe einbezogen werden können. Nach dem erfolgreichen Pilotprojekt mit dem Amt für Stadtgrün wird die Kooperation mit

FEMNET auf das Sport- und Bäderamt ausgeweitet, um künftig die Kleidung für Bademeisterinnen und Bademeister sowie für den Sportstättenpflegedienst aus fairer Produktion zu beschaffen.

Und Dortmund?

2015 hat die Stadt Dortmund einen europaweiten Auftrag in Höhe von über 100.000 Euro zur Beschaffung von Arbeits- und Schutzkleidung fair vergeben. Den Zuschlag erhielt ein Händler, in dessen Angebot sämtliche Hersteller mit der Mitgliedschaft in der Fair Wear Foundation oder mit dem Zertifikat Fairtrade Certified Cotton belegen konnten, dass sie glaubwürdige und extern bestätigte Schritte unternehmen, um Arbeitsrechtsverletzungen bei der Produktion von Berufskleidung auszuschließen. Im Leitfaden „Die Berücksichtigung von ILO-Kernarbeitsnormen und Kriterien des Fairen Handels beim Einkauf von Dienst- und Schutzkleidung“ sind die Erfahrungen aus dem Dortmunder Pilotprojekt beschrieben. Sie sollen als Basis für künftige Vorgänge und Verfahrensabläufe in der nachhaltigen Beschaffung dienen und andere Kommunen dazu anregen, sich auf den Weg zu einer nachhaltigen, sozial und ökologisch verantwortlichen Beschaffung zu machen.

Wie wichtig ist die Einbindung der Zivilgesellschaft?

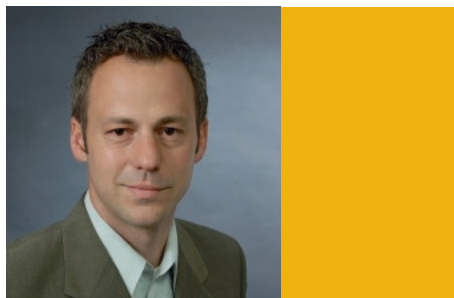
Sehr wichtig. In Bonn und Dortmund haben die Stadtverwaltungen mit Nichtregierungsorganisationen zusammengearbeitet – Bonn mit FEMNET und Dortmund mit der Christlichen Initiative Romero. Die Kompetenz der NRO für spezielle Produktgruppen hilft dabei, die wesentlichen Schwachstellen bei den Sozialstandards entlang der Lieferkette zu identifizieren und die Glaubwürdigkeit der von den Unternehmen eingereichten Nachweise zu beurteilen.

Wo liegen die größten Schwierigkeiten auf dem Weg zu einer flächendeckenden kommunalen Beschaffungspraxis?

Die Reform des deutschen Vergaberechts im April 2016 hat die Spielräume für die Anwendung sozialer Kriterien erweitert und soziale

Kriterien zu Vergabegrundsätzen erklärt. Das ist positiv. Aufgrund des Auslegungsspielraumes ist der Umgang der Kommunen mit dem Gesetz aber sehr heterogen und führt zu erheblichen Unterschieden in der Beschaffungspraxis. Es ist daher nicht nur wichtig, in Kommunen ein Bewusstsein für Faire Beschaffung zu entwickeln, sondern darüber hinaus auch ein entsprechendes Schulungsangebot anzubieten. Da sind Städte wie Bonn oder Dortmund hilfreich, die mit gutem Beispiel vorangehen und ihre Erfahrungen auch mit anderen Kommunen teilen möchten.

→ Die Leitfäden aus Bonn und Dortmund gibt es als PDF unter <https://tinyurl.com/y7bwm8mp> bzw. <https://tinyurl.com/ybzgfrau>



Matthias Ketterle, Projektleiter Fairer Handel und Faire Beschaffung, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt